

Die deutsche Bewegung

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

174. Jahrgang Nr. 286

Schrittweise Neigung zu Dr. Goebbels - Merseburger Kurier Nr. 286 vom 21. u. 22. Dez. 1934

Merseburg, Freitag, den 7. Dezember 1934

Abonnementspreis 1,20 RM und 0,20 RM Einzelheft

Einzelpreis 10 Pf.

Ein Jahr Reichstagskammer

Dr. Goebbels gibt im Berliner Sportpalast einen Rückblick und Ausblick

Die Reichstagskammer, die Trägerin des kulturellen Lebens im neuen Deutschland, begann gestern eine feierliche Ausdehnung im Berliner Sportpalast die Feier ihres einjährigen Bestehens. Vor Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Gliederungen der Partei, den Abgeordneten, die Richte und Wissenschaftler entfalteten, legte der Präsident der Reichstagskammer, Reichsminister Dr. Goebbels, den Redensstoff dar und gab die Marschrichtung für die Kulturarbeiten des kommenden Jahres bekannt.

Dr. Goebbels wies zu Beginn seiner Rede auf die Entstehungsgeschichte der Reichstagskammer hin. In seiner ersten Aufgabe bestand darin, aus dem Wirrwarr der Vereine und Verbände eine klare und homogen wirkende Organisationsform zu schaffen. Die Organisation selbst ist ein notwendiges Übel, und wir wollten es nur soweit anwenden, als es unumgänglich notwendig war. Auch eine zweite Gefahr, die der Erfüllung der uns in der Reichstagskammer gestellten Aufgaben drohte, wußten wir glücklich zu überwinden: Die Meinungs- und Richtungsstreitigkeiten, die seit mehreren Jahrzehnten das deutsche Kunstschaffen bis zu seiner vollkommenen Verbindung auseinander hatten, durften auf dem Boden dieser großen neuen Organisation keineswegs ein neues Tätigkeitsfeld finden. Hier aber galt es, dem künstlerischen Schaffen nach den schwersten geistigen Fieberkrämpfen der vorangegangenen Jahrzehnte überhaupt erst wieder ein klares Ziel und eine feste Richtung zu geben. Dabei durfte es keinen Augenblick betreten bleiben, daß die nationalsozialistische Weltanschauung eben als Weltanschauung in der Erkenntnis trat und deshalb auch souverän sein mußte in der Formung ihres nationalen Kulturlebens. Ein Wechsel bedingt einen Personenaustausch. Und wo das auch vielfach aus Mangel an Talenten praktisch nicht durchgeführt werden konnte, da mußte denn doch, wenn nicht völlige Erneuerung und Umbau, mindestens Reorganisation und Konsolidierung für die neue politische Weltanschauung des Reiches verlangt und gefordert werden.

Das kulturelle Gewissen der Nation

Wir sind in dieser Umstellung der Kräfte nicht kleinlich verfahren. Aber es kann und darf der nationalsozialistischen Bewegung und ihren Werftätigen nicht verschont werden, zum deutschen Kulturstand einbüßend und kompromittiert Stellung zu nehmen. Es entspricht nicht der Realität, die der schaffende Künstler dem neuen Staate schuldet, wenn nationalsozialistische Forderungen, die im Geiste der kämpferischen Bewegung ihre Bestätigung finden, als von gewissen Kreisen kommend, verächtlich und diskreditiert werden. Denn der Nationalsozialismus ist nicht nur das politische und soziale, sondern auch das kulturelle Gewissen der Nation.

Es bedeutet auch keinen Freibrief für jeden Nachkommen der als Vorführer einer vergangenen Epoche fungierte, daß er sich der väterlichen Patronage unbefristeter Künstler, die es in diesem Falle an dem nötigen politischen Zutritt erlangen lassen, errent. Man kann weltanschauliche Einseitigkeiten schämevoll bei uns der Vergangenheit nicht damit entschuldigen, daß man sie als Jugendwerke anfand, bei denen ihr Schöpfer und Vater noch gar nicht wachte, ob er überhaupt Males oder Stolz wußte werden wollte. Verantwortung dafür ist nicht der selbsternannte Zeitgenosse, sondern der Künstler selbst, der mit seiner Person und mit seinem Namen hinter dem Werk steht. Und es heißt Logik und Verstand auf den Kopf stellen, wenn man behauptet, eine Epoche verlange eben noch Entlassungen, und der Künstler sei deshalb verpflichtet, Entlassung zu machen. Das eben nennen wir Konjunktur, denn die Wägen zu heulen und dem gegenwärtigen Zeitgeist zu opfern aus dem Verlehen, oben zu bleiben. Und es ist nicht wahr, daß Richard Wagner, um Erlösungsdrängen zu schreiben, die persönlichen und zeitlichen Voraussetzungen dafür hätte nennen müssen Konjunktur, daß er diese Voraussetzungen selbst erst geschaffen hat. Denn für ihn galt sein eigener Satz, daß „Deutschsein eine Sache um ihrer selbst willen tun heißt, nicht als Präse oder billige Redensart, sondern als Lebensprinzip.“

Man sein, daß nachfolgende Werke die Zinsen vorangegangener Werke zu machen verdienen. Was aber liegt näher, als daß der Nationalsozialismus sich dann eine Bewährungsfrist ausbedingen muß, in der es sich zeigen soll, ob der Mann von gestern oder der Mann von heute der echte und wahre ist. Es ist nicht die Pflicht, sich entschuldigend zu betonen, sondern die Pflicht! Sie zu sein motorischer, intellektueller Bewegungsmittler mitbrachten, heißt dies über jeder wahren Kunst waltenden Genius spotten. Es ist dann beutem und billig, zu behaupten, es handele sich dabei um schnell geschriebene Gegenstückwerke. Das ist es ja, daß Gelegenheit nicht nur Liebe, sondern auch atonale Musikler macht, die, um der Sentation zu dienen und dem Zeitgeist nahe zu bleiben, nackte Frauen auf der Bühne in objektiv und fittig-gemeinten Szenen im Bade auftreten lassen und sie dabei zur Verpötlung eines feinen Geschichtes, das zu langsam her, sich bewegen aufzulassen, mit den mistöneren Dissonanzen einer musikalischen Nichtsformerei umgeben.

Unsere altschönen Meister werden sich dafür bekamen, in solchem Zusammenhang genannt zu werden. Und wenn sich die musikalische Jugend in Deutschland dazu bekamen, so ist das nur ein Beweis dafür, wie notwen-

die es ist, rüchichtslos dagegen anzugehen. Wir jedenfalls vermögen weder Vorwärtsweisendes noch Futuristisches dabei zu entdecken; wir vermögen uns auf das energielose Dagegen, diesen Künstlertypus als deutsch anzupreisen zu sehen und buhlen die Tausche seines blutigen germanistischen Ursprunges mit als drastischen Beweis dafür, wie tief sich die jüdisch-intellektualistische Fäulnis bereits in unserem eigenen Volkstörper festgesetzt hatte. Das ist zulegen hat nicht das mindeste mit politischem Deamuziantentum zu tun. Wir sind erhaben über den Verfall, wahren und echter Kunst Kleinliche und ichandige Verfallstrichen machen zu wollen. Genieß können wir es uns nicht leisten, angeht es der auf der ganzen Welt herrschenden unglücklichen Armut auf einen wahrhaft produktiven Künstler, auf einen echten deutschen Künstler zu verzichten. Aber es soll dann eben ein würdiger Künstler sein, sein atonaler Geräuschmacher.

Das mußte gesagt werden, um in dem Widerstreit der Meinungen Klarheit zu schaffen. Wir haben lange geschwiegen, weil wir glaubten, daß es der deutschen Kunst nicht würdig ist, alte, kaum vernarbte Wunden wieder aufzureißen. Wo es sich aber um weltanschauliche Grundforderungen, um reinen Glaubens, um die Werte der Menschheit und um dasjenige, was die deutsche Seele eigen ist, handelt, so ist es unsere Pflicht, die eigenen Tugde. (Fortsetzung Seite 2.)

In den sicheren Tod getrieben

Die Tragödie auf den Galapagos / Dr. Ritter einem Sonnenstich erlegen

Wir berichteten gestern bereits kurz, daß es dem amerikanischen Millionär Hancock gelungen ist, die Zoten auf den Galapagos-Inseln Marthena zu identifizieren. Eine der erschütterndsten Tragödien der Neuzeit nähert sich damit der völligen Klärung. Die erste tragische, bisher nicht bekannte Entfaltung, die Hancock zuteil wurde, betraf den Deutschen Dr. Ritter, den man erst für einen der erwähnten Zoten gehalten hatte. Dr. Ritter ist nach den Erzählungen seiner Freunde Baron Wagner und des Chevarres Witmer, die mit ihren Kindern zusammen mit dem Paar Ritter auf der Insel lebten, am 21. November einem Sonnenstich erlegen. Dr. moderne Robinson hat die Tragödie, von der er in Briefen an seinen Freund Hancock Andeutungen gab, nicht lange überlebt. Ritter brach sich unverwundet eines Tages zusammen und starb.

Die zweite, viel furchtbarere Entfaltung war die Scheridung des entsetzlichen Todes des Deutschen Vorenz und des Norwegers Ruagard, die auf der wasserlosen Insel Marthena den Verdurstungsstode fanden. Dergefahr wurde diese Tragödie nach den Schilderungen der Witmer und der Dora Wagner durch die Erzählung der Baronin erregt unter Anwendung von Wassergewalt erlittet hatte und die den parabolischen Frieden dieser weltabgeschiedenen Ginde derart störte, daß sowohl Dr. Ritter wie die Ruagard als auch die Witmers weder ihres Lebens sicher waren, noch in Wasse leben konnten. Nach den Erzählungen der Witmers hat die Baronin mit der Waffe in der Hand den unglücklichen Vorenz erzwungen, die Insel in einem kleinen Boot zu verlassen und ihn daran gebunden, Wasser

oder Lebensmittel mitzunehmen. Vorenz trat die Unglücksfahrt an, ohne daß die ebenfalls von der Baronin terrorisierten Mitbewohner der Insel, Ritter und die Witmers, dieses Verbrechen verhindern konnten. Vorenz muß auf der Fahrt den Norweger Jünger getroffen haben, der sich ebenfalls in diesen Gewässern aufhielt. Beide haben dann wahrscheinlich gemeinsam verstarbt, die härtere bewachte Insel Sant Maria zu erreichen. Auf der Fahrt verstarb wurden sie durch die starke Strömung abgetrieben und an den Strand der wasserlosen Marthena Insel geworfen.

Witmers berichteten Hancock, daß die Baronin zusammen mit Ernst Philippin die Insel Santa Maria kurz nach der erzwungenen Abfahrt von Vorenz verlassen hatten und wahrscheinlich ebenfalls umgekommen seien. Dies ist aber aufeinander nur eine Annahme, denn die Baronin soll an der Frau eines Farmers auf der Insel Cristobal einen Brief gerichtet haben, in dem es u. a. heißt, daß sie ihre 2000 haben fähle und ihr einen wertvollen Anwenfenschaf vererben wolle, den sie, die Baronin, auf der Insel Santa Maria in einem Felsversteck verborgen habe. Das Chevarre Witmer er seine beiden Kinder und die vom Tode ihres Gefährten schwer erschütterte Dora Ruagard wollen für paradiesisches Leben auf der Insel Santa Maria aufgeben und sich zusammen mit Hancock wieder zum Festland begeben.

Da alle drei fast mittellos sind, bedeutet dieser Entschluß die freiwillige Rückkehr in die Zivilisation und den Beginn eines neuen harten Lebens, dem sie gerade durch ihre Abkehr auf die einsame Insel hatten enttrinnen wollen.

Flottenkonferenz ge scheitert

Abberung der amerikanischen Abordnung. Die amerikanische Regierung wird, wie bekannt wurde, die Abberung des Flottenvertrages durch Japan nach auslegen, daß Japan die Londoner Verhandlungen zu beenden wünsche. Sie wird daraufhin die amerikanische Abordnung abberufen. Die Frage wurde durch die Abänderung so grundlegend geändert, daß die amerikanische Regierung neue Entschlüsse fassen und hierzu

eingehende Erwägungen anstellen müsse. Die amerikanische Regierung hoffe jedoch, daß sich innerhalb der zwei Jahre, während der Vertrag in Kraft bleibe, ein Weg finden werde, um die politische Stabilität auf den Weltmeeren zu vergrößern. Unverantwortlich betrachtet Amerika Japan als verantwortlich für den Abbruch der internationalen Verpötlungen und wird sich auf weitere Unterhaltungen in London setzen, insofern sich das Japan kein Recht auf eine gleich harte Seerichtung vertraglich zugesprochen wird.

Hoffnungen und Sorgen

Dr. O. In unauflösender Rede - sie alina gehen aus dem Berliner Sportpalast über alle deutschen Zender - hat Reichsminister Dr. Goebbels aus Anlaß des einjährigen Bestehens der Reichstagskammer einen Rückblick unserer kulturellen Lage gegeben, dessen erster Teil, wenn auch nicht eine Namensnennung erfolgte, dem Fall Hindenburg - Fürstnögler galt. Es betrahtet sich danach, was wir gestern an dieser Stelle sahen: Fürstnögler's Rücktritt resultiert aus seinem Eintreten für Hindenburg, den der Nationalsozialismus freilich nicht nur, wie wir glauben, als politischen, sondern darüber hinaus auch als moralischen und weltanschaulichen Gründen ablehnt. Vielmehr geht die Auseinandersetzung auch gegen eine Kunst, die modernistischen, atonalen Dissonanzen zuehnt, und einen Musiker, der sehr vergangenheitsgebunden, um nicht zu sagen ältere literarische Vorbilder zu seinen Sperrkreisen erloht, und der sich auf jahrelang in einer politischen und gesellschaftlichen Sphäre bewegt hat, die als für das November-Deutschland unwissig anzusehen war.

Fürstnögler hat das alles festzuhalten nicht gewußt. Aber er hat trotzdem in Hindenburg einen Mann, der uns auch für heute und morgen musikalisch noch etwas zu legen haben würde. Er glaubte Hindenburgs musikalische und sonstige Äußerungen ablesen zu können als zeitgebundene Entschlüsse, die sich von gestern, während die Kulturgemeinde und, wie sich jetzt herausstellt, auch der Präsident der Reichstagskammer sich nicht in der Lage sehen, Hindenburgs Maßstab zu gewahren. Alfred Hohenberg, der sich heute ausschließlich im „Westfälischen Beobachter“ mit einem Fall befaßt, hat die Zehnerung der Weiser wenn vielleicht auch für idematisch, so doch für ebenso notwendig wie Dr. Goebbels, der erklärte, lieber ein künstlerische Zukunftsmöglichkeiten eines Künstlers verzichten zu wollen, als in den Verfall der Kultur zu geraten, und weltanschaulichem Gebiet auf irrendweise unmoralisozialistische Kompromisse einzuschwenken.

In der gleichen Rede hat Dr. Goebbels dann die zukunftsstrahlenden Seiten der jüngsten kulturellen Entwicklung herausgeholt und dabei auch die organisatorischen Aufgaben der Reichstagskammer in der Zukunft als die Aufgabe der Reichstagskammer in der Zukunft dargestellt. Er hat dabei freilich auch ein ziemlich umfangreiches Kapitel über Sorgen eingeleitet, die unbetreffend gerade auf dem Kulturgebiete zu verzeichnen sind und die sich auch der Künstler ganz offenbar zu eigen gemacht hat. Wohl meint Dr. Goebbels, man könne alles in allem genommen mit der Gesamtentwicklung zufrieden sein, denn was nach menschlichem Ermessen hätte erwartet werden können, sei erreicht, sich zu einer wirksamen Darstellung lebensschafflich bewegter Geister emporschieben. „Noch einmal glaube ich die Hoffnung wiederholen zu müssen, daß die kommenden großen Musiker, Bildhauer, Maler, Schriftsteller bereits auf dem Wege sind, daß sie noch nicht da sind. Jede große Kunst braucht Zeit.“

Aber gleichzeitig hat Dr. Goebbels auch nicht verschwiegen, daß auf dem Gebiete der Musik und der Oper der Spielplan aktualisiert werden müsse, daß eine Bereicherung durch Qualitätswerte moderner Musiker notwendig sei. Er hat erklärt, daß dem Theater noch im weitesten Maße die Dichter der Zeit fehlen, die die Kraft besitzen, die großen tragischen Gestalten unserer Epoche zu gestalten, und daß dies sich nicht ohne einer von moderner Welt erfüllten Plebe der Klaffier beheben müsse. Das Schrifttum leidet immer noch unter einer verächt-

Caval reißt nach Rom

Ein französisch-russisches Abkommen. Der französische Außenminister Caval wird sich zu Verhandlungen mit Mussolini nach Rom begeben. Wie verläuft, soll bei dieser Zusammenkunft mit Mussolini über eine französisch-italienische Annäherung gesprochen werden.

Wie nachträglich in Genf bekannt wird, ist zwischen dem französischen Außenminister Caval und dem russischen Vollsommarsminister Litwinow ein Vertrag geschlossen worden, worin Rußland und Frankreich sich verpflichten, keine Verhandlungen über westliche Verträge zu führen, die sich vorher miteinander in Verbindung zu setzen und zu beipflichten.

Wachen Konjunkturpolitik, der Mundstumpfen...

Allo, Kulturpolitische Sorgen gibt es genug...

Die Arbeit der Kulturkammer

Dr. Goebbels umschreibt dann die Arbeit der Reichskulturkammer...

Briefe, Funk- und Filmkammer

Die Heimatarbeit der Reichsbriefkammer hat das Ergebnis...

Deutsche Theaterwende

Erstlings Neuh über das Theater der Zeit. In Berlin sprach in der Vortragsreihe...

30 Jahre Verlag R. Piper & Co. Der Almanach aus dem Jahr 1935...

Die deutsche Antwort an Moskau

Kein Einwand gegen Polizeitruppen / Ausklang in Genf

Der deutsche Konflikt in Genf hat am Donnerstagabend...

Der Völkerverbund hat heute seinen in Genf die Beratung des Saarberichts...

ausgemergelt. Daneben beschäftigt sich der Reichsverband der Deutschen Presse...

Das Gesetz über die Erteilung einer vorläufigen Erlaubnis...

Die Sorgen der Jetztzeit

Kaffen Sie sich demgegenüber aus fürz und von dem Gebiet...

Theater von heute abgeben wurde in seinem Jurisdiktoren auf vollstehende Bedingungen...

30 Jahre Verlag R. Piper & Co. Der Almanach aus dem Jahr 1935...

einiger kurzen Anrede des französischen Außenministers...

Nach in Genf vorliegenden, als unverlässig geltenden Nachrichten...

Es ist eine Kunst, die ja am meisten unter dem Experimentierkulturstillschwebender...

Dem Theater fehlen noch in weitem Maße die Dichter der Zeit...

Die deutsche Antwort an Moskau. Der deutsche Konflikt in Genf...

Kommende Künstler bereits auf dem Weg. Alles in allem genommen können wir...

Neht, statuer auf die Spanne eines Menschenalters zurückzuführen...

Flanke dirigiert für Fortwähner. Das nächste Konzert der Berliner Philharmoniker...

Ne-Kulturgemeinde und Beamtenschaft. Zu den gastreichsten Abkommen, die die NS-

Wegfall, sich an einer willkürlichen Darstellung lebendiger...

Das deutsche Kulturfertum aber insgesamt vererbt sich in Ehrfurcht und Dankbarkeit...

Eintreffeverbot ins Saargebiet

für SA und SS von Bückel angeordnet. Der Saarbevollmächtigte des Reichs...

„Alle alle SA- und SS-Männer im Reich. Kommunisten und Emigranten verurteilt unter dem Hinweis, daß aus dem Reich...

13. Dezember: Memellandtag

Macht man ihn wieder beschlußfähig? Der Gouverneur des Memellandes...

Der Gouverneur des Memellandes hat eine Verfügung unterzeichnet, wonach der memelländische Landtag...

M.129 'Goga' hervorragend bewährt bei Rheuma & Gicht Kopfschmerzen...

Kulturgemeinde in letzter Zeit getroffen hat, ist jetzt aus einer Vereinbarung mit dem Reichs...

Eine Wissenschafts-Bibliographie 1933. Unter Mitarbeit der Professoren und Dozenten...

Eine neue Sammlung „Deutsche Gedichte“. Die Deutsche Akademie in München gibt im Verlag...

Ein schillerndes Sondermuseum. Von Breslau aus ist die Einrichtung eines schillernden Sondermuseums...

Ja, ich sage, es gibt kein Ding, das den Menschen Gott so gleich machen könnte als Leiden. Weiler Eckhart.
Was noch zu leisten ist, das bedenk; was du schon geleistet hast, das vergiß.
Marie v. Ebner-Eschenbach.

Die Weinbauern

Erzählung von Heßler Hill.

Mit den Termen im Winger hatte der Streit begonnen zwischen den beiden Nachbarn.
Als Herr Comes eines Morgens im Frühjahr seine neuen Stöcke befestigen kam, fand er, daß sein Nachbar Karsten, der ebenfalls seinen Weinberg erpänzt hatte, zwei Weihen frischer Stöcke weiß ließ die Termen hinaus in den Winger seines Nachbarn setzen hatte. Da Comes ein Mann war, der sich nicht gefallen ließ, auch nicht zu seinem besten Freund, so riß er die fremden Stöcke heraus und warf sie in Karstens Winger hinüber. Er hatte aber nicht gesehen, daß er vom oberen Weinbergshäuschen beobachtet wurde, und als er am nächsten Morgen wieder heraus kam, fand er vier Stöckchen seiner neuen Stöcke herausgerissen. Darauf riß er dem Nachbar wieder acht aus, und so ging das fort. Sie hätten sich in ihrem Zorn den ganzen Weinberg zerstört, wenn sich die Frauen nicht dazwischen geworfen hätten. Die Frauen waren auf Freund seit ihren Kindern, sie waren aus einem Dorf und hatten nebeneinander auf dem Schiffs geliebt. Ihr stolzes und schüchternes Lagen sie zu dem sorgigen, aufgebrachten Männern.
„Schämen? Weiß? Weil einem einer seine Stöcke über die Termen in meinen Winger legt?“ Comes bummte auf den Tisch, das Teller klirrten. Seine Tochter Herta stand auf und ging hinaus. Sie weinte in ihrer Kammer, denn sie war heimlich verlobt mit dem ältesten Sohn Karstens, sie hatten die nächsten Verlobung feiern wollen, nun war alles aus...
Der junge Karsten, der als Baufriseur in der Stadt angeestellt war und die Arbeiten an der Bierstraße beaufsichtigte, dessen Stromanfänger schon die Männer in die Molel geleht, sah seine Herta nicht mehr. Und schreien durften sie sich erst recht nicht. Hertas Mutter fand, es wäre noch nach andere Männer, als den Karl, und Frau Karsten trug den Nachen fest und tat, als säße sie die schöne Herta nicht mehr. Ihr Sohn bekam auch noch andere Mädchen...
Offene Feindschaft herrschte in den beiden Häusern. Der alte Comes machte sich eine Freude daraus, den „bunsten Punkt“ in seines Nachbarn Haus mit verschämlicher Stimme seinen aufstrebenden Kindern zu erzählen, wenn sie auf dem Hof die Pferde anführten. Ein Vorjahr Karstens war einmal auf einer Weinpartei erlappt worden und dafür öffentlich bestraft, und auf der „Schübe“ in die Molel getaucht worden. Es war zwar schon zwei Jahrzehnte her, aber vergessen war es nicht. Es war — meinte Comes — der Beweis für die Bestimmung seines Nachbarn: ererbte Habicht. Es gab zwar seine „Schübe“ mehr — leider! — aber er hatte es dem Nachbar gesagt, daß es noch heute für solche Weiberarbeit eine Selbsthilfe sei. Die Erinnerung an die „Schübe“ hatte Karstens sehr übel genommen. Und in allen Weinhäusern und Weinläden wurde sie aufgemerkt.

Wenn der lange Karl jetzt Sonnias heimkam, und ihm Herta zufällig begegnete, drehte sie den Kopf nach der anderen Seite, die diesen eigensinnigen Kopf mit dem feinen, geübten Zerkel und im bunten Haar, das bis über die glatte und die niedrige, weiche Stirn lag, und die schönen Augen haben trotz geradeaus. Die „Amerin“ hieß sie im Land. Das hatte seinen Grund in einer alten Überlieferung.
Ein Vorjahr der Comes, der als Begleiter des Kaisers Konstantin nach Trier gekommen war, hatte die Tochter des Kaisers vom Bankrott abgeholt und war als Winger im Land geblieben. Dieses Ehepaar hatte eine Tochter Herta, die so schön gewesen war, daß die jungen Römer sich um sie bewarben. Sie wurde die Frau eines Römers, von dem sie ein Kind erwartete. Als er in den Krieg mußte, schickte er ihr einen Ring, einen Goldreif, mit einem Stein in der Mitte, und ließ sie ihn ausschneiden war mit langem Haar und Fischschweif. Diesen Ring verlor die schöne Herta eines Tages beim Baden. Als der Römer wieder kam und sie ihm geahnd, daß sie seinen Ring verloren hatte, verlich er sie im Zorn und das Mädchen führte sich in die Molel. Das Kind aber wurde der Stummheit der Comes. In der Stummheit fand die Geschichte des Mädchens und der Ring ausführlich beschrieben.

Die Karstens waren fast ebenso lange hier anständig die Comes und bearbeiteten schon seit Jahrhunderten die besten Gärten, Acker und Weinberge...
Für Herrn Comes gab es die Familie Karstens nicht mehr, und als er Herta einmal an einem verregneten Sonntag weinend am Fenster sitzend fand, herrschte er sie an:
„Was ist ihm heute, wie es denn nun mit ihrer Verlobung sei, ichrie er: „Die wird gefeiert, wenn der Ring aus der Molel wieder kommt, damit du's weißt! Und nun richt' dich danach!“
Und er schmeitete die Tür ins Schloß.
Ein heißer Sommer war über diesen Ziellichten dahin gezogen, der neue Wein lagerte längt in den großen Kellern im Keller, aber droben in den Wohnräumen war noch alles wie vordem, Herta tat ihre Arbeit ohne Freude und der lange Karl hand traurig unten an der Mauermaße in winterrischen Regen an der Baumstämme und hing seinen Gedanken nach. Er war wie abgestumpft von Herta und kann Tag und Nacht darüber, wie er wieder den Weg zu der Geliebten finden könne. An seinem Vaterhaus fand er kein Verständnis

„Wahen bei einer durchschnittlichen Jahrestemperatur von minus 5,1 Grad an 166 Tagen im Jahr; der Schnee bleibt ebenfalls rund 294 Tage lang liegen. Aber die Zugspitze ist schon zu schwer zu denken, und schließlich steht dort ein sehr starker Nebel zur Verfügung. Deshalb sei auf die winterrische Stadt in Deutschland verwiesen. Sie heißt Trenzburg, liegt in Döhrpfehen und kann an durchschnittlich 65 Tagen mit Schneefall anwarten.
Den Schneefällen hingegen sei veraten, daß sie in Neuwid in Westfalenland durchschnittlich nur 17 Schneetage erleben werden, und auf der Nordseeinsel Zint und in der Stadt Emden nur je 20 Schneetage.
Die glücklichen Rheinländer
Der Schnee richtet sich durchaus nicht immer nach dem Kalender, dem Frost, denn dieser setzt sich viel häufiger als sein weißer Bruder, nämlich im es wieder die Zugspitze, wo der Frost am häufigsten zu Hause ist. An 225 Tagen ist er dort häufig anwesend, während er sich an weiteren 85 Tagen nur für ein oder zwei Stunden „hühen“ läßt, so daß die Zugspitze mit nur zum einen 273 Frost- und Eis-tagen auszuwarten kann.
Umgekehrt läßt wieder das Rheinland den Nordst. In Aachen und Köln haben die Menschen am seltensten „kalte Füße“, denn dort zählt man nur 27 Tage, an denen das Thermometer ununterbrochen Frost anzeigt.
Der „richtige“ Winter, der sich streng an den Kalender hält, müßte eigentlich am 22. Dezember beginnen und genau 91, in Schaltjahren 92, Tage andauern. Dieser Zeit konnte man mit einem vorchristlichen Kalender, Winter anwarten?
Der Trocken ist „richtig“
Von den wichtigsten Beobachtungsstellen der Meteorologen kommt der Trocken diesem „richtigen“.

Vaterländische Gedenktafel
Bergschütz die große deutsche Bergangelegenheit nicht!
7. Dezember.
1640: Vermählung des Grafen Kurfürsten mit Luise Henriette v. Dranien.
1864: Einzug der aus Schlesien zurückkehrenden Truppen in Berlin.

für seine Gefühle. Zeit dem höhnischen Ausspruch des alten Comes hatte er wenig Hoffnung mehr...
So hand er eines Tages im November wieder an der Molelende und beauftragte die Bauearbeiten. Die Welt war grau und feucht, ein regnerischer Himmel hing tief über der grau dahinströmenden Molel, die vom Regen geschwollen, an den Balkenquadern der Brückenpfeiler vorbeiriet. Blüßlich lag er in einem Kahn ein paar Arbeiter sich bücken und die Köpfe zusammenneigen. Sie betrachteten etwas. Karl rief ihnen zu: „Was ist denn los? Beschäftigt schaffst ihr nicht weiter?“ Und ein Arbeiter, ein älterer Mann, kam herauf und trug auf der flachen Hand einen Ring,

Statistik um Eisblumen und Schneemänner

Kalender und Natur leben auf Krieasfuß / Das Jahr ohne Winter / Ein Baedeker für Leute mit Eisfüßen

Ein vergilbtes Pergament, eine Chronik aus dem Jahre 1185, berichtet der hundertsten Nachwelt, daß der Winter jenes Jahres eigentlich gar kein Winter gewesen sei. In Weihnachten hätten die Wälder geschneit, und an den Schilfbäumen wäre bereits in den ersten amaranthenen Blüten zu sehen gewesen. Mit der Ernte soll man bereits im Februar begonnen haben... Und eine Chronik aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts berichtet „erleidliche Dinge“ von dem berühmten „Großen Winter“ 1607/08. Damals waren fast alle Gewässer Europas angefroren. Die Einwohner der westlichen Dörfer machten sich ein Vergnügen daraus, mit Veredelstücken hinüber nach Dänemark über die vereiste Dürse zu traben. Tausende von Menschen und Hunderte von Tieren in Wald und Feld sollen damals — so berichtet der Chronist — eines elenden Kälte-todes sterben in den Häusern gefroren sein.
Diese beiden Winter sind vielleicht die äußersten Gegenfälle in der Geschichte der Wetterkunde. Sie bezeichnen eigentlich nur, was jedermann schon weiß, daß nämlich der Winter bei uns in Deutschland der launischste Weich einer der Jahreszeiten ist?

Wo Schneis am meisten?
Obwohl die Generation, die sich noch bewußt an das ungewöhnlich winterreiche letzte Viertel des vorigen Jahrhunderts erinnert, heute immer wieder behauptet, es gäbe gar keinen „richtigen“ Winter mehr, haben sich die Meteorologen daran gemacht, in jahrzehntelanger Arbeit nachzuweisen, daß es doch noch einen „richtigen“ Winter gibt. Und wenn kein richtiges Schneefeld nicht ausreichend scheint, der kann sich auf Grund dieser einwandfreien Unterlagen den geeigneten Platz in Deutschland für seinen Winteranfangsausschlag aussuchen.
Die meisten Klagen laufen bei Petrus darüber, daß es nicht genügend Schnee sei. Wie wäre es dann für die Schneefreude etwa mit der Zugspitze? Dort fällt er nachgewiesenermaßen bei einer durchschnittlichen Jahrestemperatur von minus 5,1 Grad an 166 Tagen im Jahr; der Schnee bleibt ebenfalls rund 294 Tage lang liegen. Aber die Zugspitze ist schon zu schwer zu denken, und schließlich steht dort ein sehr starker Nebel zur Verfügung. Deshalb sei auf die winterrische Stadt in Deutschland verwiesen. Sie heißt Trenzburg, liegt in Döhrpfehen und kann an durchschnittlich 65 Tagen mit Schneefall anwarten.
Den Schneefällen hingegen sei veraten, daß sie in Neuwid in Westfalenland durchschnittlich nur 17 Schneetage erleben werden, und auf der Nordseeinsel Zint und in der Stadt Emden nur je 20 Schneetage.
Die glücklichen Rheinländer
Der Schnee richtet sich durchaus nicht immer nach dem Kalender, dem Frost, denn dieser setzt sich viel häufiger als sein weißer Bruder, nämlich im es wieder die Zugspitze, wo der Frost am häufigsten zu Hause ist. An 225 Tagen ist er dort häufig anwesend, während er sich an weiteren 85 Tagen nur für ein oder zwei Stunden „hühen“ läßt, so daß die Zugspitze mit nur zum einen 273 Frost- und Eis-tagen auszuwarten kann.
Umgekehrt läßt wieder das Rheinland den Nordst. In Aachen und Köln haben die Menschen am seltensten „kalte Füße“, denn dort zählt man nur 27 Tage, an denen das Thermometer ununterbrochen Frost anzeigt.
Der „richtige“ Winter, der sich streng an den Kalender hält, müßte eigentlich am 22. Dezember beginnen und genau 91, in Schaltjahren 92, Tage andauern. Dieser Zeit konnte man mit einem vorchristlichen Kalender, Winter anwarten?
Der Trocken ist „richtig“
Von den wichtigsten Beobachtungsstellen der Meteorologen kommt der Trocken diesem „richtigen“.

„Wahen bei einer durchschnittlichen Jahrestemperatur von minus 5,1 Grad an 166 Tagen im Jahr; der Schnee bleibt ebenfalls rund 294 Tage lang liegen. Aber die Zugspitze ist schon zu schwer zu denken, und schließlich steht dort ein sehr starker Nebel zur Verfügung. Deshalb sei auf die winterrische Stadt in Deutschland verwiesen. Sie heißt Trenzburg, liegt in Döhrpfehen und kann an durchschnittlich 65 Tagen mit Schneefall anwarten.
Den Schneefällen hingegen sei veraten, daß sie in Neuwid in Westfalenland durchschnittlich nur 17 Schneetage erleben werden, und auf der Nordseeinsel Zint und in der Stadt Emden nur je 20 Schneetage.
Die glücklichen Rheinländer
Der Schnee richtet sich durchaus nicht immer nach dem Kalender, dem Frost, denn dieser setzt sich viel häufiger als sein weißer Bruder, nämlich im es wieder die Zugspitze, wo der Frost am häufigsten zu Hause ist. An 225 Tagen ist er dort häufig anwesend, während er sich an weiteren 85 Tagen nur für ein oder zwei Stunden „hühen“ läßt, so daß die Zugspitze mit nur zum einen 273 Frost- und Eis-tagen auszuwarten kann.
Umgekehrt läßt wieder das Rheinland den Nordst. In Aachen und Köln haben die Menschen am seltensten „kalte Füße“, denn dort zählt man nur 27 Tage, an denen das Thermometer ununterbrochen Frost anzeigt.
Der „richtige“ Winter, der sich streng an den Kalender hält, müßte eigentlich am 22. Dezember beginnen und genau 91, in Schaltjahren 92, Tage andauern. Dieser Zeit konnte man mit einem vorchristlichen Kalender, Winter anwarten?
Der Trocken ist „richtig“
Von den wichtigsten Beobachtungsstellen der Meteorologen kommt der Trocken diesem „richtigen“.

„Wahen bei einer durchschnittlichen Jahrestemperatur von minus 5,1 Grad an 166 Tagen im Jahr; der Schnee bleibt ebenfalls rund 294 Tage lang liegen. Aber die Zugspitze ist schon zu schwer zu denken, und schließlich steht dort ein sehr starker Nebel zur Verfügung. Deshalb sei auf die winterrische Stadt in Deutschland verwiesen. Sie heißt Trenzburg, liegt in Döhrpfehen und kann an durchschnittlich 65 Tagen mit Schneefall anwarten.
Den Schneefällen hingegen sei veraten, daß sie in Neuwid in Westfalenland durchschnittlich nur 17 Schneetage erleben werden, und auf der Nordseeinsel Zint und in der Stadt Emden nur je 20 Schneetage.
Die glücklichen Rheinländer
Der Schnee richtet sich durchaus nicht immer nach dem Kalender, dem Frost, denn dieser setzt sich viel häufiger als sein weißer Bruder, nämlich im es wieder die Zugspitze, wo der Frost am häufigsten zu Hause ist. An 225 Tagen ist er dort häufig anwesend, während er sich an weiteren 85 Tagen nur für ein oder zwei Stunden „hühen“ läßt, so daß die Zugspitze mit nur zum einen 273 Frost- und Eis-tagen auszuwarten kann.
Umgekehrt läßt wieder das Rheinland den Nordst. In Aachen und Köln haben die Menschen am seltensten „kalte Füße“, denn dort zählt man nur 27 Tage, an denen das Thermometer ununterbrochen Frost anzeigt.
Der „richtige“ Winter, der sich streng an den Kalender hält, müßte eigentlich am 22. Dezember beginnen und genau 91, in Schaltjahren 92, Tage andauern. Dieser Zeit konnte man mit einem vorchristlichen Kalender, Winter anwarten?
Der Trocken ist „richtig“
Von den wichtigsten Beobachtungsstellen der Meteorologen kommt der Trocken diesem „richtigen“.

den Auftraq, mich zu beobachten, zuzugucken, und ich dort Sie wohl nochmals am Aufklärung dieser Vorher möchte ich aber bemerken, daß ich mich lieber nicht mit telegraphisch an den russischen Postämtern wenden werde, und Ihnen stelle ich anheim, sich über meine Verlon bei Ihrer Exzellenz dem Grafen Prinski in Rom, mit dem ich seit Jahren befreundet bin, zu informieren.“
Der Detektiv wurde zusehends feiner und feiner.
„Euer Durchlaucht wollen doch mit den Umständen rechnen. Ich kann nicht anders handeln, als meine Pflicht zu vollziehen!“ Und die sprang mich leider, mir zunächst darüber Sicherheit zu schaffen, daß Euer Durchlaucht nicht abreifen. Wenn Euer Durchlaucht nur noch wenige Stunden Geduld haben wollen, so werde ich sofort ein ausführliches schriftliches Telegramm nach Rom schicken und um besondere Anweisungen nachsehen. Die Beobachtung werde ich einstellen. Das nehme ich auf mein Risiko. Euer Durchlaucht bitte ich, sich überlegen zu sein, daß ich von mir aus alles tun werde, um die Maaßenheit denkbar schnell zu Ende zu führen.
Raubed schreie sich dann zufrieden gehen. Schon am nächsten Tag erwidert ein hoher Beamter vom Polizeipräsidium in Rom bei ihm: „Er habe den Fall durch, laute er, und dem Kommissar einen scharfen Verweis wegen der aus und der unangebrachten Beobachtung erteilt. Die Aufklärung der Maaßenheit habe jedoch nicht viel Nutzen haben.“ Die gefundene Verlohe sei keineswegs scharf als die des Grafen Raubed fehlerhaft. Die Unteruchung müsse natürlich weitergehen; vielleicht, daß man doch Licht in das Dunkel bringen könne. Auf jeden Fall bitte er Seine Durchlaucht, sich in nicht weiter in seinen Hoffentlichkeiten hören zu lassen. Sollten sich weitere Chancen nicht zu erreichen vor Seiner Exzellenz, dem Grafen Prinski habe er mit vielen Grüßen einen Brief zu überbringen. Raubed dankte und laute das Schreiben unerschütterlich auf den Tisch. In seine Uhrunde oder Ueberlebung zeigten

Fürst Wronzzeit

Roman von Margot von Simpson
Nachdruck verboten

17. Fortsetzung.
In der Tat: der Beamte wirkte offenbar nicht recht, was er tun sollte. Er sah sich vor eine höchst unangenehme Lage gestellt. Einen gewissen Grad der Verwirrung hatte er durch die willigen Klärung in Haft angenommen. An diesen vornehmen, reichen Fremden, aus einem der ersten Geschlechter Anstalts, wagte er sich aber auf einen bloßen und noch dazu recht dungen Verdacht hin nicht heran. Die Verlohe war ja auch noch nicht einwandfrei mit dem Verhafteten identifiziert. Nach dem Wahrscheinlichkeits-cempel mußte der Gruntenne allerdings der Graf Raubed sein. Wenn die Spur von den Kleinsten Anstalts des Gruntenne nicht hatte. Die tatsächlichen Anstalts hatten nicht das verneinte ergeben. Ueble Gefühle das! Man konnte sich da schon zwischen zwei Stühle setzen. Wie man die Sache auch anfah — es konnte gerade das falsche sein.
„Euer Durchlaucht“, brach der Detektiv endlich das Schweigen, darf ich fragen, wenn Sie abreifen gedenken?“
„Morgen früh. Man erwartet mich in Wien.“
„Würden Euer Durchlaucht sich nicht entschließen können, die Maaßen noch einige Tage zu verziehen?“
Raubed sah den Kommissar scharf an.
„Warum?“
„Der dritte und wandte sich, verachtete möglichst harmlos zu scheinen:
„Aber natürlich. In der Sache eine Vernehmung Euer Durchlaucht im Interesse der Aufklärung nicht werden, und ich darf annehmen, Euer Durchlaucht, wer — was durch die räumliche Trennung die Klärung der Angelegenheit nicht erschweren zu...“

Raubed überlegte, was richtig sei, dem Mann Einigkeit kommen zu zeigen oder nicht abzuschließen. Er entschied sich für die Mittel-weg.
„Mein Herr, ich werde im Sanatorium des Doktor Schneider in Luzern erwartet, kann auch nicht einsehen, warum meine weitere Anwesenheit hier erwünscht sein soll. Mir kommt dieses alles überhörend und lächerlich. Ich werde freiben zu dürfen, bitte aber, die Angelegenheit so zu betreiben, daß ich nicht zu lange ausgehalten werde.“
„Euer Durchlaucht können versichert sein, nicht eine Stunde länger aufgehalten zu werden, als unbedingt nötig.“
„Das nehme ich als selbstverständlich an. Ich bin gewohnt, über meine Zeit durchaus unabhängig zu verfügen. Wenn ich über die Maaßen einige Tage zu bleiben, laue, so tue ich das, weil ich selbst ein berechtigtes Interesse an völliger Aufklärung habe.“
Der Kommissar stimmte eifrig zu und bat dann überaus höflich, noch einige neu auftretende Fragen stellen zu dürfen.
„Er begann nun ein förmliches Verhör, ersuchte ihn nach den genauesten Einzelheiten und stellte Fragen, bei denen es Raubed heiß und kalt wurde. Endlich, wohl erst nach Ablauf einer guten Stunde, trennte man sich. Raubed hatte sein Auto fortgeschickt und ging zu Fuß zu seinem Hotel. Ihm war jedoch keine Minute, er Kommissar hatte einen bei ihm, und er nicht zu zweifeln. — An die Gestalt seiner Person dachte er aber doch wohl zu glauben, er hielt ihn für den Mörder. Dann aber ließ sein Verstand in der entgegengekehrten Richtung! Die Gerechtigkeit ließ ihm ein! Er hatte sie aus seinem Denken ge-

frischen. Sollte das Schicksal sie nun als Dampf-zengen gegen ihn aufrufen? Nein. Verwirrung, die er nicht zu denken, er hatte nicht mehr fähig war. Er er wohl beobachtet wurde? Er hatte Erfahrungen in diesen Dingen, ein feines Gefühl für sie. Wie ohne jede Absicht beunruhigte er sein Zerkel und ließ es fallen. Dann wandte er sich rasch um, es aufzuheben. Ein Herr, der ziemlich dicht hinter ihm her amn, trat an ein Zerkel, als Raubed sich um-wandte. „Wo richtig? Man ließ ihn über-wachen. In seinem Hotel anelant, überleete er, was zu tun sei. Er entschloß sich zu einem Gewaltstreich, ließ sich Hut und Mantel bringen und ging hinunter. Nichts, in der Halle des Hotels lag der Verloher, scheinbar in eine Zeitung vertieft. Raubed stieg auf die Straße. In einer Ecke drehte er um, als wollte er etwas Vergessen holen, und prallte mit dem Kriminalisten fast zusammen. Verloher trat er auf den Mann zu:
„Wissen Sie, wer ich bin?“
„Der noch ziemlich junge Mensch mußte wohl noch nicht viel Lebens haben.“ Er verlor die Haltung und knieterte einwärts:
„Anwohl, der Fürst Wronzzeit?“
Darauf Raubed im bedenkenden Ton:
„Sie sind Kriminalbeamter?“ und die ziemlich kleinlaut Antwort:
„Anwohl, Euer Durchlaucht?“
„Wer stellt ich Raubed an?“
„Auf keinem Ding, denke ich.“
„Mit einem kurzen: „Ach danke“, wandte sich Raubed, nickte einem Auto und fuhr zu dem Kommissar.
Der war ziemlich perplex, als der Fürst Wronzzeit in sein Büro trat. Raubed ließ ihm seine Zeit um Ueberleben. Nichts, aber aus was Raubed fragte er ihn:
„Warum lassen mich überwachen?“
Der Kommissar war auf diese Frage nicht vorbereitet. Er wurde fast verlegen, verurteilte sich herauszuwinden, aber Raubed laute:
„Wenn Sie Ihre Maßnahmen abbrechen wollen, müssen Sie Ihre Anordnungen neu-wandern lassen geben. Ihr Beamter hat mir

den Auftraq, mich zu beobachten, zuzugucken, und ich dort Sie wohl nochmals am Aufklärung dieser Vorher möchte ich aber bemerken, daß ich mich lieber nicht mit telegraphisch an den russischen Postämtern wenden werde, und Ihnen stelle ich anheim, sich über meine Verlon bei Ihrer Exzellenz dem Grafen Prinski in Rom, mit dem ich seit Jahren befreundet bin, zu informieren.“
Der Detektiv wurde zusehends feiner und feiner.
„Euer Durchlaucht wollen doch mit den Umständen rechnen. Ich kann nicht anders handeln, als meine Pflicht zu vollziehen!“ Und die sprang mich leider, mir zunächst darüber Sicherheit zu schaffen, daß Euer Durchlaucht nicht abreifen. Wenn Euer Durchlaucht nur noch wenige Stunden Geduld haben wollen, so werde ich sofort ein ausführliches schriftliches Telegramm nach Rom schicken und um besondere Anweisungen nachsehen. Die Beobachtung werde ich einstellen. Das nehme ich auf mein Risiko. Euer Durchlaucht bitte ich, sich überlegen zu sein, daß ich von mir aus alles tun werde, um die Maaßenheit denkbar schnell zu Ende zu führen.
Raubed schreie sich dann zufrieden gehen. Schon am nächsten Tag erwidert ein hoher Beamter vom Polizeipräsidium in Rom bei ihm: „Er habe den Fall durch, laute er, und dem Kommissar einen scharfen Verweis wegen der aus und der unangebrachten Beobachtung erteilt. Die Aufklärung der Maaßenheit habe jedoch nicht viel Nutzen haben.“ Die gefundene Verlohe sei keineswegs scharf als die des Grafen Raubed fehlerhaft. Die Unteruchung müsse natürlich weitergehen; vielleicht, daß man doch Licht in das Dunkel bringen könne. Auf jeden Fall bitte er Seine Durchlaucht, sich in nicht weiter in seinen Hoffentlichkeiten hören zu lassen. Sollten sich weitere Chancen nicht zu erreichen vor Seiner Exzellenz, dem Grafen Prinski habe er mit vielen Grüßen einen Brief zu überbringen. Raubed dankte und laute das Schreiben unerschütterlich auf den Tisch. In seine Uhrunde oder Ueberlebung zeigten

Künstliches Tageslicht

Wo kann man es verwenden und wo nicht? / Hoher Wert für wissenschaftliche Zwecke / Mischung mit Quecksilberlicht

den sie jedoch beim Baggern aus dem Sand herausgeholt hatten. Es war ein goldener Frauentanz mit einem feinsten seidnen Sammet, in den eine Nixe mit Fischschweif geschnitten war. Die Arme auf der Brust gekreuzt, schien sie sich in den Wellen zu wiegen, ihr langes Haar floh über ihre Brust und umschlang ihren Hals. Aber hat das gelungene? Anale der Bauhütten.

Der alte Arbeiter rief an der Mühle. 'Ach, Drin, ich hab das Stieb gehabt, wo der Ring drin war...' 'Wollt ihr ihn haben?' 'Der Arbeiter stützte den Kopf. 'Geld wäre mir lieber,' meinte er. Der Bauhütten griff in die Tasche und reichte dem Arbeiter einen Schein. Der strahlte vor Freude über den unerwarteten Fund. 'Ein Glückstag,' sagte er und lachte.

Aber der Bauhütten hatte keine Ruhe mehr. Er warf sich auf sein Motorrad und ratterte durch den Regen in das Dorf. Er hielt vor dem Haus der Comes und ging hinein. Dort öffnete ihm Er leute zum den Ring vor sich auf den Tisch. Sie schrie auf und fand stierend da...

Obeschließung - telephonisch. Bekanntlich kann man Töne hören. Allerdings muß man sich dazu im Bereich der empfindlichen Hörfähigkeit des menschlichen Gehörorgans befinden. Bekanntlich aber in Amerika kann man einen Schwingungsbereich im Gehörorgan aufstellen, da es dort sogar auf den großen transkontinentalen Eisenbahnen gleich an Ort und Stelle, d. h. im Zuge selbst, zum Standesamt gehen kann. Ein eigenes dazu bestimmtes Wagen dient dem Standesbeamten als Amtszimmer. Da man sich in Amerika für statistische Dinge gerade auch in dieser Hinsicht außerordentlich interessiert, wurde selbstverständlich auch eine Erhebung darüber angestellt, wie die bisher im Zuge und gleichsam im flüchtigen Gehörbereich der Berufsbeamtinnen, namentlich in der weiblichen, sich einrichtet. Man nimmt nicht wunder. So fanden Sachverständigen mit Tondauern unter Wasser statt. Schwimmer vereinigen sich im Schwimmbecken ihres Schwimmvereins. Im Automobil und zu Pferde, auf dem Motorrad und im Flugzeug, also bei jeder Lage, zu Wasser und in der Luft, setzte sich die Sensationslust der Amerikaner auch bei den Ehefrauen ein. Am schönsten sind dann noch Wassertraumereien. Am solche sensationelle Weife erfolgen.

Der Herr ist nun auch die telephonische Ehe geschlossen worden. Ein Amerikaner hat seine schizophrene Arbeit, die sich in der Ehe, durch Fernsprecher gebräutet. Die Trauzeugen waren gleich dem Standesbeamten mit Telephonhörer versehen. Es wurden die entsprechenden Frauen gefickt, der Vater gab noch seine Einwilligung, die beiden Frauen von jeder Seite neben ihre Zehnerausgabe als mit dem Bemerkten, daß die schriftliche Bekanntheit folgen werde. So war die telephonische Zivilhe zwischen Amerika und Schweden geschlossen.

Dieser Grafen Prühl hatte vorwegnehmend erwähnt. In Randesheim am Bodensee wird der Mann von großen Nutzen für ihn geworden. Er verabschiedete den Beamten mit aller Höflichkeit, ließ aber doch erkennen, wie sehr ihn das Verhalten des Kommissars verletz habe. Nun war er frei! Nichts stand seiner Arbeit mehr im Wege, er konnte tun und lassen, was er wollte! Trauben entließ er sich, noch ein paar Tage zu bleiben. Er rief an der Lage genauüberdacht, doch besser für ihn. Er verbrachte die Zeit genau wie sonst, fuhr aus, ging ins Kino, besuchte die Leidenborris. Abends sah man ihn im kleinen Kasino am Stadtplatz.

Das Verbrechen des besidnen Grafen, das Aufstehen einer fast unentfesselt gewordenen Leidenschaft hatten in dem kleinen Ort Mädeln erst, man mußte das der Prühl voranzutreiben. In dem Moment, als die Verhaftung der Verbrechen herangezogen worden war, die Anwesenheit des hohen Beamten aus Nom war bemerkenswert. - So sah sich Randesheim von mehreren Anwen beobachtet. - Er ergriff es mit Hüfte, abwechselnd Gleichgültigkeit.

Von der Polizei hörte er nichts mehr. So fuhr er nach einem Tag nach Puzern. Die Seneschal 'Verena' blieb bis auf weiteres in Genoa liegen. Am Sanatorium des Dr. Tschendner richtete er sich auf mehrere Monate ein. Er verordnete damit ganz bestimmte Pläne. Dem Arzt hatte er aber keine Schmerzen im Hinterkopf und nachher wieder, daß sie von dem Unfall beim Ebnen: Dr. Tschendner glaubte, eine letzte Gehirnarterienarterie feststellen zu können, und verordnete unbedingte Ruhe.

Aber Anordnung kommt meinen Wünschen entgegen, berichtet Herr Doktor. Ich fühle allerdings ein hartes Bedürfnis nach Ruhe, und die werde ich Ihnen finden. Ich bin von dem Verbrechen bei Ihnen. Ich bin in Ordnung zu bringen, so daß Sie mich dann 'auf neu geplantes' entlassen können.

Der Strahl der Sonne, das Licht des Firmaments - sie hatten beide noch unlangst den Nimbus des Unmuthablimmens. Der ist ihnen in der schon abhandeln gekommen: Die Lichtschreiber konnten mit ihren modernen Mitteln den Erfolg für sich buchen, das Sonnen- und Tageslicht mit jeder nur wissenschaftlichen Naturtrente nachzubilden. Allerdings hat die Sache einen Haken: sie ist verhältnismäßig teuer. Bisher man zum Beispiel Glühlampenlicht mit Hilfe blauer Gläser, so wird ein außerordentlich hoher Energieaufwand notwendig, um eine genügende Beleuchtungsstärke zu erzielen.

Das ist die der praktischen Ausbarmachung des künstlichen Tageslichts von vornherein genähe Grenzen gezogen. Man sollte betriebswirtschaftliche Mittel nur da anwenden, wo der Nutzen der Mehrertrag aus Energieverbrauch aufwiegt. Und das ist nur selten der Fall. Ganz anders, wenn es um die Schaffung einer künstlichen Tageslichtleuchte zu gehen, dann ist es im allgemeinen verfehlt. Kommt es aber etwa darauf an, in einem Geschäft dem Kunden ein angenehmes Licht zu schaffen, wie zum Beispiel bestimmte Stoffe auf Tag wirkt, so ist es zweckmäßiger, eine Gede des Ladens oder eine Lampe mit Tageslichtleuchten auszustatten.

Nach ein anderer Grund spricht gegen die allgemeine Verwendung künstlichen Tageslichts. Dieses Licht wirkt im Vergleich zu dem warmen, gelblichen Schimmer des Glühlampenlichts und trift, und dies um so mehr, als man die hohen Lichtstärken, die wir von Tag her gewohnt sind, mit künstlichem Tageslicht niemals wird herstellen können, wenigstens nicht mit Glühlampen, da dies sich des hohen Stromauswandes wegen nicht macht.

Anderer liegen die Dinge, wo eine genaue Angleichung des Kunstlichts an das Tageslicht mit Rücksicht auf bestimmte Zwecke erforderlich ist, zum Beispiel in Fabriken oder auch in der ärztlichen Praxis für die Untersuchung des Verhaltens der Schilddrüse, Nieren usw. In der Prüfung und Untersuchung von Batterien-

kulturen. Hier, wo die Kosten der Lichterzeugung im Verhältnis zum erzielten Effekt nur ein untergeordnetes Rolle spielen, wird man bereit sein, eine möglichst genaue Nachahmung des Tageslichts zu erzielen.

In anderen Fällen wiederum kommt es nicht so sehr auf die naturgetreue Nachahmung des Sonnen- und Tageslichts an, als vielmehr auf bestimmte Strahlen, die in ihm vorhanden sind oder es wenigstens sein sollten. Ein interessantes Beispiel hierfür sind die ultravioletten Strahlenanteile, die das Sonnenlicht ursprünglich enthalten, die aber nur im Hochgebirge zur Wirkung gelangen und in der Ebene fehlen, weil sie beim Durchdringen der Luftschicht der Atmosphäre von dieser verabsorbt werden. Gerade diese Strahlen aber sind für den Menschen außerordentlich wichtig, weil sie nicht nur der Entstehung der Rachitis und Strahlenruhr vorzugen und in der Sühnlingspflege eine unschätzbare Rolle spielen, sondern auch für den gesunden Menschen als nie verlagerter Nahrungsmittel für die Erneuerung seiner Kräfte von unerschöpflichem Wert sind. Da hier nur der ultraviolette Anteil des Sonnenlichts - und zwar die Strahlung unterhalb einer bestimmten Wellenlänge - wirksam ist, genügt es, lediglich diese Strahlung mit Hilfe technischer Mittel nachzuahmen, um die Wirkung der Hochgebirgs- und Sonne zu Hause und in der Ebene herbeizuführen zu können.

Der Quecksilberdampf liefert heute für die Gewinnung künstlichen Tageslichts eine große Hilfe, weil er gerade jene Strahlung in sichtbarem Spektralbereich ausstrahlt, die dem Menschenlicht so gut wie vollständig fehlt: die blaue und violette Strahlung. Man kann daher durch Mischung von Quecksilberdampf mit anderen Gasen, zum Beispiel mit Argon, eine sehr gute Angleichung an das Tageslicht erzielen. Man verwendet dabei neuerliche Quecksilberdampfbrenner für die Erneuerung ihrer Kräfte von unerschöpflichem Wert sind. Da hier nur der ultraviolette Anteil des Sonnenlichts - und zwar die Strahlung unterhalb einer bestimmten Wellenlänge - wirksam ist, genügt es, lediglich diese Strahlung mit Hilfe technischer Mittel nachzuahmen, um die Wirkung der Hochgebirgs- und Sonne zu Hause und in der Ebene herbeizuführen zu können.

Marietta und ging vorsichtshalber mit ihr auf Meilen. Es dauerte nicht allzu lange, da war Marietta auch dieses Gatten müde. Der rumänische Baron Alexander Sturcea, der über große Reichthümer und reiche Beziehungen verfügte, wurde sein Schwager. In Sturcea hatte Marietta den Mann gefunden, der ihr jeden Wunsch erfüllte. Sie heiratete ihn und zog mit ihm nach Paris. Hier und in Monte Carlo, in Biarritz und in den mondänen Bädern des Nordens lebte Marietta ihr großes Leben, nach dem sie sich so lange geistig hatte. In den Kreis ihrer Bekanntschaft trat jetzt sogar der Herzog von Westminster, und man flüchtete sich auf, daß Marietta einem neuen Wechsel des Ehepartners nicht abgeneigt sein würde. Aber der Herzog von Westminster schien es sich anders überlegt zu haben. Er verstand von der Welt und ließ Marietta bei ihrem kleinen Baron Sturcea, ohne sich weiter um sie zu kümmern.

Quantität waren das große Vermögen und die reiche Bekanntschaft des Rumänen dem Verstande der Baronin Sturcea zum Opfer gefallen. Er konnte nicht mehr in Paris leben und zog sich mit Marietta nach Rumänien zurück. Im Krankenhaus zu Czernowitz fand Mariettas Lebensgenosse ihren traurigen Abschied. Km.

Kreuzworträtsel

12 3 4 5
6
10 11
12 13 14 15
16
18 19 20
21 22
23 24 25
26
28

Bedeutung der einzelnen Wörter a) von links nach rechts: 1 westeuropäischer Kulturkreis, 6 europäische Hauptstadt, 7 Windböe, 8 Nebenfluß des Rheins, 10 trigonometrischer Begriff, 12 Nebenfluß des Rheins, 14 Baumart, 16 Berg, 17 Baumart, 18 russische Stadt, 20 englische Stadt, 21 Erdteil, 24 biblische Gestalt, 26 griechische Göttin, 27 Getreid.

8 griechischer Dramatiker: b) von oben nach unten: 1 griechischer Philosoph, 2 römischer Kaiser, 3 deutscher Romanheld, 4 Ebn, 5 griechischer Redner, 6 Aneben, 9 afrikanische Gestalt, 10 römischer Diktator, 11 Zeisel, 13 Hauptplatz, 15 Ebn, 17 nordische Gestalt, 20 türkischer Ebn, 22 General, 24 Bauwerk, 25 Gewässer.

Auslösung des Rätsels aus voriger Nummer

Eilbretter. 1. Veranda, 2. Eibhörnchen, 3. Holland, 4. Maloe, 5. Dttroi, 6. Erdbeben, 7. Georgine, 8. Eib, 9. Nahum, 10. Jife, 11. Ebn, 12. Saccus, 13. Utrich, 14. Klaffsee, 15. Vieren, 16. Ermland, 17. Riffe, 18. Madagaskar, 19. Odin, 20. Ebnel, 21. Gummernsch, 22. Golt, 23. Novak, 24. Imperativ, 25. Rize, 26. Dollar, 27. Etopfen, 28. Navenna, 29. Hornung, - 'Bermogen ist Unvermogen in der Hand eines Menschen, der nichts vermag.'

Glück und Ende einer Schönheit

Verarmt im Krankenhaus gestorben

Die Frau, die dieser Tage im Krankenhaus zu Czernowitz (Rumänien) ihren letzten Seufzer ausstieß, hat ein bewegtes Leben hinter sich - das Leben einer geleierten Schönheit. Baronin Marietta Sturcea, die einst in der Wiener Gesellschaft tonangebend war, in Paris, in Monte Carlo, ja, an der ganzen Riviera, ist die schöne Frau, die hätte nicht gedacht, daß sie je ein solches Schicksal finden würde.

Sie war die Tochter eines Pflanzers, der in Wien, in besten Hause sie mit aller Strenge aufzuziehen wollte. Man ließ es dem jungen Mädchen im väterlichen Pfarrhaus zwar an nichts fehlen, aber man war zu sehr eifersüchtig, die Tochter abzugeben zu lassen. So kam es, daß sie hinter dem Rücken der Eltern Umarmung mit Menschen suchte, die der Pflanz nicht in seinem Hause geduldet hätte. Eines Tages war Marietta verschwunden. Es war ihr gelungen, ein Engagement für kleine Rollen an einer Wiener Bühne zu ergattern. Hier wurde sie 'entdeckt', und nur because ein Ausflücht, wie er nicht bestehen könnte.

Ein berühmter Opernänger, der beschämte in sich weckte, verliebte sich in das schöne Mädchen mit dem leuchtend blonden Haar und dem elfenbeinigen Teint. Wenige Wochen

darauf fand bereits die Hochzeit statt. Aber auch der Opernänger war in seiner Häuslichkeit von einer eifersüchtigen Strenge, die Marietta durchaus nicht gefiel. Er verlor ihr das Vertrauen auf der Bühne, und Marietta sah sich in das Dunkel zurückgedrängt, dem sie sich zu entziehen suchte. Sie war zu schön für die Ehe, und man fand rühm behaupten, sie war zu schön, um treu zu sein. Nach kurzer Zeit kam es zur Scheidung. Marietta kehrte wieder im vollen Licht der Öffentlichkeit und stand im Mittelpunkt des Interesses der Wiener Gesellschaft.

Unzufrieden mit der Zeit, die sie hinter dem bekannten ungarischen Hensaltheater, den Baron Sturcea, kennen. Ihr erstes Heiratsabenteuer hatte auf Marietta nicht abgedreht gewirkt. Aber sie verlor doch ein wenig die Fassung, als ihr eines Tages im Hotel Sacher eine Dame entgegentrat, die ihr ein flüchtiges Bildnis eines geliebten Mädchens zeigte. Das Bildnis mißfiel. Marietta's großer Huf ging die bunte Säure über. Marietta's Herz war in eine neue Zeit von der Bildnisse zu verdrängen.

Der nackte Freier um ihre Hand war ein reicher ungarischer Magnat, der Baron Jaskabits. Er heiratete die abenteuerlustige

Der Post hat die Gelegenheit zu einer

Verbreitung in allerhand wichtigen Angelegenheiten geboten: aber Mandel hatte abgesehen, sich das Zusammenreffen mit dem Verwalter abstimmt um einige Monate hinaus zu verschieben. Mandel beantwortete in diesen Wochen auch viele Briefe, und da ihm die Handbrüht Vorzeichen noch nicht so deutlich wie seine eigene waren, so handelte er Zeit lang, bis er den Bruder des Fürsten, Anton Antonowitsch, an einige Herren in Petersburg, und dann war da etwas, was Mandel immer wie ein Saud frischer Blumen umwehte, - die Korrespondenz mit der kleinen Maria Virgilia. Sein Bild hatte er ihr nicht geschickt. Wohl hatte er unter dem Briefschafften des Verliebten auch ein Bild von ihm gefunden, aber er hatte es vernichtet, es war besser so. Maria Virgilia sollte nicht durch eine Photographie eine zu genaue Vorstellung ihres Vaters gewinnen, ihr Grübeln nicht zu schiefen aufbringen können. So schrieb er ihr vor seiner Enttaffung und vertrat sie auf ihr später. Aber im Augustjahr fuhr er bei einem Jumeiler vor und kaufte ihr einen Ring: einen schmalen Goldreif mit einer schönen, roten Perle. Er mußte lächeln! Er hätte hätte er Schmutz verkauft, oder noch nie an - eine Tochter! Überhaupt diese Tochter, diese kleine Rüstlerin, Kuzemshin Maria Virgilia!

Seine Rolle als Vater war ihm reichlich unheimlich, amüsierte ihn aber doch auch wieder. Die sarkastischen Mühenverriebe ihm eher ein paar Minuten seiner Zeit lothrischen Zeit, als daß sie ihm wären. Da trat ein Ereignis ein, das die liebliche Maria Virgilia nicht schon noch so glücklich und im vor eine neue, höch komplizierte Situation stellte: ein Telegramm aus Moskau meldete ihm den Tod der Fürstin. Sie war an den Folgen einer Operation gestorben. Untereinander war die Dedeche von dem älteren Bruder der Verstorbenen, dem Grafen Alexander Erlgoff.

Mandel hielt stumm das unglückliche Papier in der Hand. Er dachte an das schöne Bild der Fürstin Maria Annunziata in der 'Revue de Moscou', 'Schade', sagte er leise vor sich hin. Aber es war eigentlich besser so. Ja, wenn er das für und Wider genau überlegte, so konnte er es schließlich doch nur als Glück betrachten, daß der Tod aus zweien Malen in sein Schicksal eingegriffen hatte. Schließlich, die er nicht überleben konnte, hätte eine Begräbnis erminnen können, und damit wäre seine Vermählung besiegelt gewesen. Nein, es war gut so, wie es gekommen war. - Fast kam es darauf an, möglichst im Sinne des Fürsten zu handeln.

Er ärmliche, Bitte ersuchen. 'Ach habe eben ein Telegramm bekommen, das mir den Tod Ihres Durchlaucht der Frau Fürstin meldet.' 'Bitte verzeihe Teilnahme in sein großes Gefühl zu lesen und verbeugte sich ehrerbietig. 'Faden Sie alles Mögliche für acht Tage. Ihre reifen liebe auch Stellen Sie die beste Verbindung mit Moskau her und jetzt bitten Sie Doktor Tschendner zu mir.'

Das es für ihn absolut unmöglich war, der Beilegung in Moskau beizuhelfen, darüber war er sich durchaus im klaren. Freuden Grund, sein fernbleiben zu rechtfertigen, muß gefunden werden. Aber da ließ sich auch schon der Arzt bei seinem nächsten Patienten melden.

'Euer Durchlaucht haben mich sprechen wollen. Ich sehe ganz zur Verfassung.' 'Heben Sie sich bitte einen Augenblick zu mir, Herr Doktor. Ich werde Ihre Zeit nicht allzulange in Anspruch nehmen. Ich habe eben eine sehr traurige Nachricht bekommen. Die Fürstin ist eben an den Folgen einer Operation in Moskau gestorben.' 'Wie in traurige Gedanken verfallen, schämte Mandel einen Moment. Der Arzt hatte ihm eben: 'Darf ich Ihnen meine aufrichtige und herzlichste Anteilnahme an dem schweren Verlust ausdrücken, Durchlaucht?' (Fortsetzung folgt.)

Der Arzt lachte. 'Einer Durchlaucht. Sie haben meine ruhigen Zimmer bekommen, der große, stille Garten und die Terrasse nach dem See hinaus stehen ganz zu Ihrer Verfügung. Im Sanatorium herrscht Ruhe und Frieden, und ich helfe gerade Ihren Wünschen, inwieweit sich mit Verlangen ausgenommen, immer mit das mit Ihrer Art vereinigen läßt.'

Die Diagnose des Arztes war ihm sehr willkommen; sie diente seinen Zwecken ausgedehnt. Sollten ihm gelegentlich Fehler unterlaufen, und die waren einfach nicht zu vermeiden, sollte es seltsam, daß er dieses oder jenes nicht wissen, Unkenntnis in Dingen zeigen würde, die er sich durch Vorwissen zu vermeiden wissen müßte, daß er Namen und Daten verlesen oder falsch anwenden würde, so konnte er immer die Gehirnarterienarterie und eine gewisse Gedächtnisschwäche vorführen, die sie herbeiführen hätte. Auch wollte er die Vorstellung der Zurückgebliebenheit in der Größe des Sanatoriums benutzen, um sich einen kurzen Vorlauf wachsen zu lassen. Der Arzt würde sich Ansehen hart verändern, ein Wiedererleben um weitaus sehr erwidern. Stille Wochen kamen nun, in denen er sich ganz zurückzog. Selten nur ging er aus, und auch nur ein paar Stunden lang, um ein wenig zu sehen, in dem stillen, schattigen Sanatoriumsarten, las oder blickte auf den See hinaus.

Von Napallo, von Ebnel Venante hörte er nichts. Wie ein böser Traum lagen die Tage hinter ihm. Er lebte sich in diesen stillen Tagen immer fester und fester in seine Rolle hinein. Der Arzt hatte er alles in der Hand über die sekundären Verhältnisse zu gewinnen, ebenso über die geschäftlichen Verbindungen des Fürsten. Sämtliche Briefe, die er vorzulesen hatte, indizierte er, alle Rechnungen prüfte er nach, soweit dies möglich war. In die Zwischenzeit der verschiedenen Stunden verließ er sich leben, nur freudlos, mit dem Ansehen ergriff er, um mit Stephan Trojacks zu korrespondieren.

Der Pole hatte um die Gelegenheit zu einer Verbreitung in allerhand wichtigen Angelegenheiten geboten: aber Mandel hatte abgesehen, sich das Zusammenreffen mit dem Verwalter abstimmt um einige Monate hinaus zu verschieben. Mandel beantwortete in diesen Wochen auch viele Briefe, und da ihm die Handbrüht Vorzeichen noch nicht so deutlich wie seine eigene waren, so handelte er Zeit lang, bis er den Bruder des Fürsten, Anton Antonowitsch, an einige Herren in Petersburg, und dann war da etwas, was Mandel immer wie ein Saud frischer Blumen umwehte, - die Korrespondenz mit der kleinen Maria Virgilia. Sein Bild hatte er ihr nicht geschickt. Wohl hatte er unter dem Briefschafften des Verliebten auch ein Bild von ihm gefunden, aber er hatte es vernichtet, es war besser so. Maria Virgilia sollte nicht durch eine Photographie eine zu genaue Vorstellung ihres Vaters gewinnen, ihr Grübeln nicht zu schiefen aufbringen können. So schrieb er ihr vor seiner Enttaffung und vertrat sie auf ihr später. Aber im Augustjahr fuhr er bei einem Jumeiler vor und kaufte ihr einen Ring: einen schmalen Goldreif mit einer schönen, roten Perle. Er mußte lächeln! Er hätte hätte er Schmutz verkauft, oder noch nie an - eine Tochter! Überhaupt diese Tochter, diese kleine Rüstlerin, Kuzemshin Maria Virgilia!

Seine Rolle als Vater war ihm reichlich unheimlich, amüsierte ihn aber doch auch wieder. Die sarkastischen Mühenverriebe ihm eher ein paar Minuten seiner Zeit lothrischen Zeit, als daß sie ihm wären. Da trat ein Ereignis ein, das die liebliche Maria Virgilia nicht schon noch so glücklich und im vor eine neue, höch komplizierte Situation stellte: ein Telegramm aus Moskau meldete ihm den Tod der Fürstin. Sie war an den Folgen einer Operation gestorben. Untereinander war die Dedeche von dem älteren Bruder der Verstorbenen, dem Grafen Alexander Erlgoff.

Mandel hielt stumm das unglückliche Papier in der Hand. Er dachte an das schöne Bild der Fürstin Maria Annunziata in der 'Revue de Moscou', 'Schade', sagte er leise vor sich hin. Aber es war eigentlich besser so. Ja, wenn er das für und Wider genau überlegte, so konnte er es schließlich doch nur als Glück betrachten, daß der Tod aus zweien Malen in sein Schicksal eingegriffen hatte. Schließlich, die er nicht überleben konnte, hätte eine Begräbnis erminnen können, und damit wäre seine Vermählung besiegelt gewesen. Nein, es war gut so, wie es gekommen war. - Fast kam es darauf an, möglichst im Sinne des Fürsten zu handeln.

Er ärmliche, Bitte ersuchen. 'Ach habe eben ein Telegramm bekommen, das mir den Tod Ihres Durchlaucht der Frau Fürstin meldet.' 'Bitte verzeihe Teilnahme in sein großes Gefühl zu lesen und verbeugte sich ehrerbietig. 'Faden Sie alles Mögliche für acht Tage. Ihre reifen liebe auch Stellen Sie die beste Verbindung mit Moskau her und jetzt bitten Sie Doktor Tschendner zu mir.'

Das es für ihn absolut unmöglich war, der Beilegung in Moskau beizuhelfen, darüber war er sich durchaus im klaren. Freuden Grund, sein fernbleiben zu rechtfertigen, muß gefunden werden. Aber da ließ sich auch schon der Arzt bei seinem nächsten Patienten melden.

'Euer Durchlaucht haben mich sprechen wollen. Ich sehe ganz zur Verfassung.' 'Heben Sie sich bitte einen Augenblick zu mir, Herr Doktor. Ich werde Ihre Zeit nicht allzulange in Anspruch nehmen. Ich habe eben eine sehr traurige Nachricht bekommen. Die Fürstin ist eben an den Folgen einer Operation in Moskau gestorben.' 'Wie in traurige Gedanken verfallen, schämte Mandel einen Moment. Der Arzt hatte ihm eben: 'Darf ich Ihnen meine aufrichtige und herzlichste Anteilnahme an dem schweren Verlust ausdrücken, Durchlaucht?' (Fortsetzung folgt.)

Erbhof der Arbeit

Vortrag im Institut für Arbeitsrecht

Im Rahmen der Vortragsreihe, die gegenwärtig vom Institut für Arbeitsrecht in der Martin-Luther-Universität zu Halle veranstaltet wird, sprach am Donnerstagabend...

Ursprünglich sei der Arbeitsvertrag ein Flechtvertrag gewesen, der durch das BGB geregelt wurde - also ein reiner Güterverkehrsvertrag...

Am Anfang daran sprach Geschäftsführer des Reichsarbeitsamtes Dr. Schmitt über die sozialpolitischen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront...

mach werden, und die Verantwortung hierfür treffe jene Kreise, die den sogenannten dritten Stand als ein notwendiges Übel ansehen...

„Landschaft“ und Entschuldung In Halle fand eine Besprechung über die Schuldenregelung statt

In Halle fand am Einladung der General-Landschaftsdirektion der Provinz Sachsen im Sitzungssaal der Landschaft eine Besprechung über Fragen der landwirtschaftlichen Schuldenregelung statt...

General-Landschaftsdirektor Dr. Tidjant wies in seiner begrüßenden Ansprache darauf hin, daß der Zweck der Ansprache sei, mit den an der Durchführung des Schuldenregelungsverfahrens beteiligten Stellen in eine enge Zusammenarbeit zu gelangen...

Es wurden dann Landschaftsdirektor Wehler über das Verhältnis von Entschuldungsgericht und Entschuldungsausschuss, Landtagspräsident Kurlb über das Thema „Schuldenregelungsverfahren und Selbstentschuldung“...

Nach den Bestimmungen des deutsch-englischen Zahlungsabkommens vom 1. November 1934, hat die Besichtigung der rückständigen englischen Warenverorderungen...

schiff gefordert, und es käme nun darauf an, daß wir mit dieser Gemeinschaft in gleichem Schritt vorwärts marschieren...

Günstige Reichsbahn-Bilanz für Oktober

Der Güterverkehr der Reichsbahn hat im Oktober gegenüber den Vorjahren erneut eine erhebliche Zunahme erfahren. Der Güterverkehr war trotz des jahresschließlich bedingten Stillstandes noch rechtlichmäßig lebhaft...

Die Reichsbahn-Bilanz für Oktober zeigt durch welche der Fonds sofort eine neue Zuteilung von 750.000 Fund erzielt, die ab jetzt zur sofortigen Auszahlung folgende Zusammenfassung liefert: 400.000 Fund Reichsbahn...

Die Handekammer Halle

zeichnet 100000 Mark zum Winterhilfswerk

Der Tag der nationalen Solidarität soll ein Fest sein, das die Liebe und Volksgemeinschaft festhält...

Die Generalversammlung der Deutschen Arbeiterkammer Halle am 23. August 1934 abgeleitete Beschlüsse sind erfüllt...

Der Reichsarbeitsminister hat Mitteilungen für den Dezember 1934 über die Beschlüsse der Reichsarbeitsministerien...

Metallpreise in Berlin vom 6. Dez. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrokupfer vier nach 30,00 Original-Hüttenanlauf...

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and other details. Includes prices for various metals and goods.

Bank von England gibt Kredit zur Bezahlung deutscher Warenschulden

Nach den Bestimmungen des deutsch-englischen Zahlungsabkommens vom 1. November 1934, hat die Besichtigung der rückständigen englischen Warenverorderungen...

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle pro 100 kg netto einschl. Sack frei Berlin. Kleber pro 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin...

Table of market prices for various goods including flour, oil, and other commodities.

Berlin, 7. Dez. Elektrizität 39.50

Table of electricity prices for different districts and power plants in Berlin.

Wasserstände

Table showing water levels at various locations like Saale, Elbe, and other rivers.

Bank-Aktien

Table of bank stock prices including Deutsche Bank, Reichsbank, etc.

Industrie-Aktien

Table of industrial stock prices for various companies.

Leipzig, Börse

Table of stock market prices in Leipzig.

Berliner Börse

Berlin, 6. Dezember. Die neuen Maßnahmen zur Förderung des Kapitalmarktes hatten heute eine weitere Beseitigung...

Deutsche Anleihen

Table of German bond prices and yields.

Geldmarktpapiere

Table of money market paper prices.

Vertrags-Aktien

Table of contract stock prices.

Berliner Anleihen

Table of Berlin bond prices.

Berliner Anleihen

Table of Berlin bond prices (continued).

Large table of various stock and bond prices, including international and local securities.



„ha-ha-ha.
Till
Eulenspiegel
ist da!“

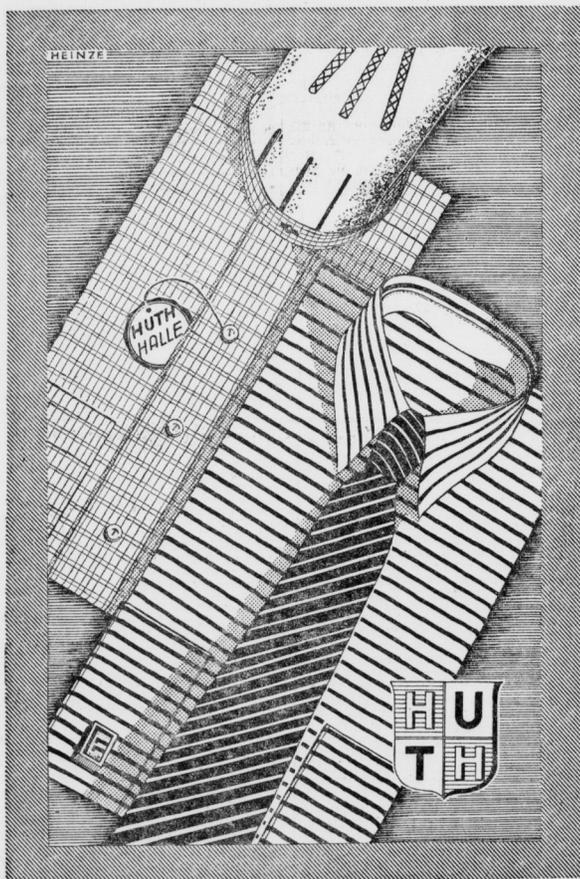
und vollführt in 8 lustigen Bildern
seine bekanntesten Streiche

Eröffnung der entzückenden Märchen-Bilderausstellung heute!

Conitzer
... etwas ab vom Wege,
aber es lohnt sich!

Am Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Lederjacken 25.-
Ledermäntel ab 9.50 RM. Handschuhe in großer Auswahl.
Halle (Seale) Leipzig C 1 Zimmermann Neumarkt 18
Große Ulrichstraße 52



Als Weihnachtsgabe

...Herrenartikel von Huth

Halle

Sonntag, den 9. u. 23. Dezember sind unsere Geschäftsräume von 12-18 Uhr geöffnet!



Immer
preiswert
und gut

Alpiña-Uhren Wilm. Schüller
Markt 27
Fernruf 2896

Rundfunk am Sonntabend
Leipzig

Wellenlänge 382
6.00: Mitteilungen für den Bauern.
6.15: Funfgummist.
6.35: Aus Zettlin: Morgenmusik.
7.00: Nachrichten.
8.00: Funfgummist.
8.30: Schallplatten.
9.05: Schulfunk: Staatspolitische
Erziehung. Die Seiden vom
Balltium. Eine Hörfolge.
9.30: Gendepanäe.
10.00: Wirtschaftsnachrichten, Tages-
programm, Wetter und Wasser-
stand.
10.15: Schulfunk: „Das letzte Gers“
nach dem Märchen von Wilhelm
Souff.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten, Zeit und Wetter-
bericht.
11.45: Für den Bauern.
12.00: Aus Frankfurt: Mittags-
foniert.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Was ihr wollt (Schallplatten).
14.00: Nachrichten, Hörse und Wet-
terbericht.
14.10: Für unsere kleinen Hörer
(Schallplatten).
14.30: Die Staatsbier und ihre Ver-
wirklichung. Vuchbericht von
Eberich von Rübien.
14.50: Rinderbau. Ein bekanntes
Wunderl von Gerhart.
15.30: 63. im Reich Wochenbericht.
15.45: Wirtschaftsnachrichten, Zeit u.
Wetterbericht.
16.00: Nachmittagsfoniert.
17.30: Rindlinge. Eine bekannte
Wunderl von Gerhart.
17.45: Aus Halle: Für die Jugend:
Die Bergwelt' find eine edle Bier.

Bürgerhof
Schultheater

Kraftfahrer
mit 200.— Start
Zutreffend. gel.
Einschubend unter
6. 1951. 6. 1951.

18.10: Gegenwartsklerken.
18.25: Tanzmusik zum Wochenende.
(Schallplatten).
19.00: Vom Egerland zum Erz-
gebirge. Ein Folge erster und
weiterer Volklieder.
19.35: Die Seefahrt bei den Natf.
Anblicken am 8. 12. 1914. Kapf.
1. E. a. D. von Waldeper-Hart
20.00: Nachrichten.
20.10: Marschmusik auf Schallplatten.
20.30: Reichslenbung: Tag der
nationalen Gahbarität. Ein
Bericht von Joseph Koeberl.
21.30: Musikalisches Zwischenpiel.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Aus Stuttgart: Tanz- und
Unterhaltungsmusik.
Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht.
6.05: Wiederholung der wichtigsten
Abendnachrichten.
6.15: Funfgummist.
6.30: Tagesgespräch.
6.35: Frühfoniert. In einer Pause
gegen 7.00: Neue Nachrichten.
8.00: Sportzeit.
8.45: Vortragsabend für die Frau.
9.00: Gendepanäe.
9.40: Sportfunk.
10.00: Neue Nachrichten.
10.15: Rindberufspiele: Der ruppische
Ein Märchenpiel nach Grimm.
11.00: Frühlicher Rindergarten.
11.15: Vortragsabend: Seewetterbericht.
11.20: Die Wirtschaftsjahresbericht:
75 Jahre Abtammungstheorie:
Osar Kollina.
11.40: Der Bauer spricht — Der
Bauer hört: 30 Jahre eine Land-
maschine: Karl Eberh.
Anschlehen: Wetterbericht.
11.50: Wirtschaftliche.
12.00: Mittagsfoniert der Funk-
kapelle.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen See-
marie.
13.00: Frühlicher Wochenendpatel
(Schallplatten).
Anschlehen: Wiederholung des
Wetterberichts.
13.45: Neue Nachrichten.
14.00: Sportzeit.
14.55: Programmhinweise, Wetter-
und Rindberufberichte.
15.15: Madelballstunde.
15.30: Rindberuf, ein Kampf für
das kommende Geschlecht; Eben
von Teubern.
15.45: Wirtschaftswochenchau: Karl
Emil Weh.
16.00: Vortragsabend: Der strabe
Samstag-Nachmittag.
16.00: Sportwochenchau.
16.15: Madel ballstunde. Ende Nacht
die Reichsreferentin des B.D.R.
spricht.
16.30: Der deutsche Rundfunk bringt...
16.40: Funfbreit (Schallplatten).
17.00: Schallplatten.
18.00: Wetter, Tages- und Sport-
nachrichten.
18.30: Funfbreit vom Internatio-
nalen Gesehen aus dem Berlinen
Sportpatel: B.Z. — Erford.
18.45: Deutscher Seewetterbericht.
19.00: Aus München: Radmusik.

Back-Butter

Deutsche Marken-Butter

Schmelzbutte . . Pfd. **170** Pf.

Deutsches Rinderfett Pfd. **65** Pf.

Palmerling Kokosfett Pfd. **65** Pf.

Eier Eier Eier

Butter-Krause

TABU

Der
einzigartige
Südsee-
Tonfilm

Montag bis
Dienstag **Union-Theater**

Christstollen
von Klappenbach, hochfein
Ein Fest für Gaumen u. Zunge. Kein Wunder,
bei den Zutaten! Helle Rosinen, zarte, süße
Mandeln u. ein Teig... Ja, Klappenbach ist
Stollendäcker von Format! Auch für Sie!

W. Klappenbach	Lindenstraße 8 Ruf: 2551
Rosinen-Stollen 1 1/2 1.40	Rosinenstoll. II 1 1/2 1.25
Mandelstollen . 1 1/2 1.40	Mandelstollen II 1 1/2 1.25
Mandelstollen, gefüllt mit Marzipan . 1 1/2 1.60	Christstollen . 1 1/2 1.00
Mandelstollen, gefüllt mit Mohr . . . 1 1/2 1.60	Spitzkuchen 1/4 1/2 25 5/8
	Spekulatius 1/4 1/2 25 5/8



Miele Elektro
Waschmaschine
Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Miele-Waschmaschinen stets vorrätig bei
Justus Oppel Nachfg.
Miele-Fabrikate stets am
Lager
EMIL SCHUTZE Inh.: A. Gieseler
Merseburg Sangerhausen, Aschersleben, Eisleben Entenplan 9